

## **Bericht: Fotografie und Technik | 4. Workshop der AG Fotografieforschung**

Am 14. und 15. Juni 2018 fand am Institut für Medienwissenschaft und dem Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg der Philipps-Universität Marburg der Workshop der AG Fotografieforschung der Gesellschaft für Medienwissenschaft statt.

Der Workshop untersuchte die Technik als einen zentralen, aber diversen Teil der Fotografie. Es wurde der Frage nach der Technik weniger grundsätzlich theoretisiert nachgegangen, als dass in den Mittelpunkt gestellt wurde, wie die Technik in der Erforschung der Fotografie berücksichtigt werden kann. Im interdisziplinären Zusammenspiel wurde das Ziel verfolgt, breit aufgerissene Problemhori-zonte zu diskutieren und zu reflektieren. Dabei wurden weite Bereiche der Fotografiegeschichte und unterschiedlichste materielle Erscheinungsformen der Fotografie angesprochen.

Mehr als 30 Vortragende und DiskutantInnen nahmen am Workshop teil. Vorab wurden von den eingeladenen ReferentInnen ca. 8-seitige Papers eingereicht, die die methodischen Überlegungen und Fragen an einer eigenen Fallstudie oder anhand einer exemplarischen und einschlägigen Position umrissen. Die Papers wurden von allen Workshop-TeilnehmerInnen gelesen. Auf dem Workshop fand jeweils eine max. 10minütige Impulspräsentation statt, die das jeweils diskutierte Material mit den Leitfragen koppelte. Im Anschluss an jede Präsentation wurde ca. 30 Minuten diskutiert.

**Daniel Bühler (Cottbus)** begrüßte die TeilnehmerInnen zu Beginn des Workshops und **Jens Ruchatz (Marburg)** eröffnete mit einer thematischen Einführung und Einleitung.

Im Anschluss hielt **Mona Schubert (Köln)** einen Vortrag unter dem Titel ‚Das dirigierte Bild: Gilbert Simondons ‚Die Existenzweise technischer Objekte‘ (1958) und das fotografische Dispositiv‘. Schubert stellte Gilbert Simondons Überlegungen aus der genannten Arbeit vor. Simondon begreife die technischen Objekte als ‚Mediateure zwischen der Natur und dem Menschen‘. Schubert schlug vor, Simondons Theorie auf die Fotografie zu übertragen. Zentral hierbei sei, Fotografie nicht als Abzug, sondern als Prozess zu verstehen.

**Stephan Sagurna (Münster)** präsentiert zum Thema ‚Materialimmanente Spurenanalyse: Zur technischen Genese und Rekonstruktion des Bildentstehungsprozesses von Fotografien‘. Er stellte Ergebnisse und Prozesse aus einem aktuellen Projekt vor. In diesem Projekt werden die Materialien von fotografischen Abzügen unter Einbeziehung mikroskopischer Analysen und des für den Menschen nicht sichtbaren Licht-Spektrums untersucht, um auf diese Weise der Bildentstehungsprozess zu rekonstruieren.

Vor der reichhaltigen Kaffeepause sprach **Franz Hefe (München)** zu ‚„Handhaltung: Körperhaltung“: Otto Croy über den Umgang mit fotografischer Technik‘. Er stellte einen im Rahmen der Fotografiethorie häufig vernachlässigten Aspekt fotografischer Praxis vor, nämlich die Schnittstelle von Apparatur und Körper. Anhand fotografischer Ratgeberliteratur der westdeutschen Wirtschaftswunderzeit lenkte Hefe den Blick darauf, wie die Handhabung der Technik reguliert wird.

Nach der Kaffeepause trug **Carolin Anda (Potsdam)** ‚Visuelle und technische Ebenen in Bilderkennungs-algorithmen: Vom visuellen Software-Training zum zwinkernden Selfie‘ vor. Sie zeigte anhand des zwinkernden Selfies und des ‚AAT‘ (automated-Alt-Text), welche Bildtechniken aus einer algorithmischen Bilderkennung resultieren und stellte Fragen zu algorithmischen Klassifikationen und technischen Manipulationen von Fotografien bzw. zur Auswirkung der Verzahnung konkreter algorithmischer Verfahren mit sozio-kulturellen Praktiken auf fotografische Techniken.

**Birk Weiberg (Zürich)** präsentierte ‚Existenzweisen der Kamera‘. Anhand der Arbeit ‚Delivery for Mr. Assange‘ (2013) der !Mediengruppe Bitnik diskutierte er und ebenfalls mit Bezug auf Gilbert Simondon die Fotografie als Bestandteil von Ensembles bzw. die Kamera als ein Ensemble heterogener Elemente.

Der Abendvortrag wurde von **Joachim Froese (Brisbane)** unter dem Titel ‚Fotografie als Technik‘ gehalten. Froese wollte darin, die Fotografie nicht nur als Bildmedium betrachten, sondern den Blick auf die mit der Fotografie verbundenen weitreichenden ökologischen Konsequenzen lenken. Als Künstler nähert er sich diesem Thema nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch an. Dementsprechend stellte Froese eine eigene fotografische Installation vor.

Der erste Workshoptag wurde bei einem gemeinsamen Abendessen und interessanten Gesprächen ausklingen gelassen.

Der zweite Workshoptag begann mit dem Besuch des Archivs des Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg. Hier wurden von **Hubert Locher, Sonja Feßel** und **Susanne Dörler (Marburg)** sowohl historisches Bildmaterial als auch die Herausforderungen der Digitalisierung analoger Fotografie anhand praktischer Beispiele vorgestellt und diskutiert.

Nach dem Archivbesuch präsentierte **Antje Dittmann (Berlin)** ‚Das Ringen der Fotografie um Eigenständigkeit in der fotomechanischen Vervielfältigung‘. Anhand eines Reiseberichtes des Zoologen und Naturwissenschaftlers Willy Küenthal (1893-94) und der in diesem Rahmen entstandenen 183 Trockenplatten im Format 13/18 diskutierte sie die in diesem Zusammenhang widersprüchlichen Auffassungen und Transformationen der Fotografien. So wurden die dokumentarischen Aufnahmen des Wissenschaftlers Küenthal in Fachpublikation durch Retuschen piktorialistisch veredelt.

Vor der Mittagspause sprach **Verena Kuni (Frankfurt a. M.)** zur ‚Lochkamera‘. Kuni diskutierte die Lochkamera als eine Urform der Fotografie sowie als eine Art Black Box. Sie stellte anhand von ausgewählten Positionen und Projekten vornehmlich künstlerischer Provenienz das weite Feld der Auseinandersetzung mit der Lochkamera-Fotografie vor.

Nach der Mittagspause präsentierte **Stefanie Stallschus (Berlin)** zu ‚Sichtbare Dunkelheit – Die Nachtaufnahme als ein intensiviertes Bild der Technik‘. Sie fokussierte anhand verschiedener Beispiele einen zentralen Aspekt des technischen Nachtbildes: sein Potenzial zur visuellen Abstraktion. Bei der Betrachtung komme es zu einer Oszillation zwischen repräsentationaler und abstrakter Wahrnehmung, die als atmosphärische Qualität und intensive Affizierung erfahren werden könne.

Der abschließende Vortrag wurde von **Maria Männig (Karlsruhe)** gehalten zu dem Thema ‚Scan(phot)ography. Von der Kunst des Bildermachens‘. Männig fokussierte anhand von Fallbeispielen das Spektrum künstlerischer Anwendungsmöglichkeiten des Scannens. Anhand des Scannens führte Männig den Nachweis, dass technische Geräte mit gestalterischen Intentionen zum Teil zweckentfremdet eingesetzt werden. Ziel Männigs war, die Bildphänomene und den Scanner in die Fotogeschichte zu integrieren und zu zeigen, dass die relativ junge Technik bestehende Formate und Traditionen aktualisiert.

Als Ende des Workshops wurden unter der Leitung von **Jens Ruchatz (Marburg)** die im Rahmen des Workshops vorgestellten Themen rekapituliert und in der Gruppe zusammenfassend diskutiert.